

Mohammed

Mohammed stammte aus der damals üblichen Stammeskultur Arabiens. Seine Familie war ein verarmter Zweig der Großsippe Quraisch, der Sippe Haschim.

Geboren wurde er um 570 n. Chr. in Mekka als Sohn des Abdallah ibn Abdalmuttalib. Kurz nach seiner Geburt starb sein Vater, als er etwas älter als sechs Jahre alt war, auch seine Mutter. Zum Erlernen eines „unverfälschten“ Arabisch war er einer Beduinenamme übergeben worden, da man annahm, dass die Beduinen das reinste Arabisch sprechen würden. Nach dem Tod der Mutter wurde er von seinem Onkel Abu Talib, dem neuen Oberhaupt der Sippe aufgezogen.

Hier zeigen sich schon die Hintergründe für die sozialen Regeln des Korans, in dem Familien- bzw. Sippenbeziehungen eine große Rolle spielen. In dieser Tradition trägt der Sippenälteste die Verantwortung für das Wohlergehen der ganzen Sippe, es gibt auch Adoptionen untereinander, um Familienmitglieder zu unterstützen.

Diese Stammeskultur war einerseits ein klares System unter den Bewohnern der Städte, in denen vor allem Handel getrieben wurde, unter den Nomaden, die Oasenbauern und Städter schützen und dafür bezahlt wurden, und den Oasenbauern. Aber dieses labile Gleichgewicht hatte kein strukturiertes System, obwohl alle aufeinander angewiesen waren. Es gab also kein Arabien im Sinne eines Staates.

Mekka war einerseits Handelsstadt, aber andererseits auch ein Wallfahrtsort zum Heiligtum der Kaaba. Verehrt wurde unter anderem der Mondgott Hutbal. Dieser Polytheismus war an lokale Stammestraktionen gebunden, ohne Jenseitsvorstellungen bzw. Transzendenz. Daher war für Mohammed die Botschaft der Hochreligionen, des Judentums und des Christentums, interessant. Die Angehörigen dieser Religionen waren auch die Mächtigen der umgebenden Völker, die in feindlicher Konkurrenz standen. So kamen zwar einzelne Gedanken aus diesen beiden Religionen nach Arabien, aber nicht der Glaube an sich.

Auch war ihre heilige Sprache für die Araber fremd, die Christen der Nachbarvölker sprachen aramäisch/syrisch bzw. die Juden hebräisch.

Als sich die wirtschaftliche Situation der Haschi-

miten weiter verschlechterte, trat der 25jährige Mohammed auf Anraten seines Onkels in den Dienst der 15 Jahre älteren Witwe Chadidscha. Indem er ihre Geschäfte übernahm und auch Karawanen begleitete, lernte er diese Umwelt selber kennen. Er nahm das Heiratsangebot Chadidschas an und bekam vier Töchter und zwei oder drei Söhne, die allerdings schon im Kindesalter verstarben. Durch die Heirat wurde er in Mekka zu einem anerkannten Mann, der sich im öffentlichen Leben engagierte, dessen Rat geschätzt wurde.

Mit Ende dreißig wurde Mohammed innerlich immer unzufriedener, er kritisierte auch immer mehr den genannten Polytheismus. Er zog sich immer mehr in die Einsamkeit zurück. In dieser Zurückgezogenheit empfing er die ersten Offenbarungen durch den Engel Gabriel, die später als Suren den Koran bildeten (um 610 n. Chr.). Er empfand diesen Prozess als sehr schmerzlich, zunächst wussten nur seine Frau, seine beiden Stiefsöhne Ali und Zaid sowie der befreundete Tuchhändler Abu Bakr davon.

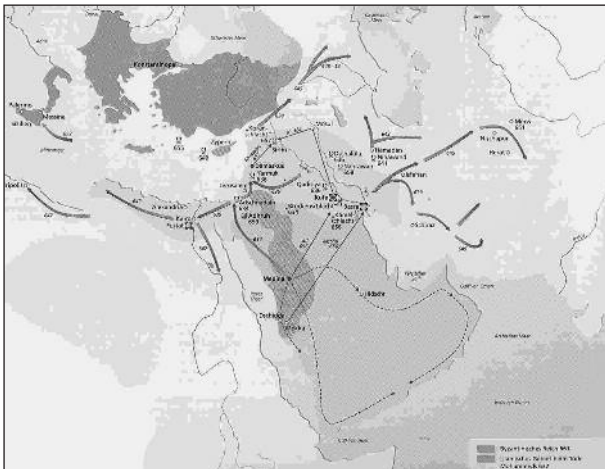


Dass der Koran auf Arabisch Mohammed geoffenbart wurde, bedeutete nun für die Muslime, dass Gottes Sprache Arabisch ist und damit ihre Sprache eine heilige. Dies erhob das Arabische dazu zur Literatursprache. – Bis heute ist der Koran Maßstab dieser Sprache und damit einigendes Band der Araber.

Langsam entwickelte sich aus diesen Offenbarungen die Religion, die er auch anderen verkündete. Diese wurde nicht angenommen, so war der Kreis um Mohammed zunächst klein. Die durch den neuen Glauben geäußerte Kritik am hergebrachten Leben, besonders an der sozialen Struktur und der Religion führte dazu, dass Mohammed am 24. September 622 in das ca. 300

km nordöstlich entfernte Yathrib fliehen musste. Dieses Ereignis wurde zum Beginn der neuen islamischen Zeitrechnung, der „Hicra“ (= Auswanderung). Yathrib wurde zu Medina, der „Stadt des Propheten“.

Ein Großteil der Stämme in Medina bekannte sich bald zur neuen Lehre. Einige jedoch bezweifelten die Echtheit seiner Sendung, besonders jüdische Gruppen, die in wirtschaftlicher Beziehung zu Mekka standen. In Medina wurde Mohammed bald der politische und religiöse Mittelpunkt der Stadt. Er baute das erste islamische Gemeinwesen auf. 623 kam eine erste Gemeindeordnung heraus, in der der Alltag der Muslime geordnet wurde. Reguliert werden insbesondere Angelegenheiten von Ehe und Familie, Erbschaft, Almosengeben, Sklaverei. Dies bildet auch die Grundlage des islamischen Rechts. Damit wird Mohammed zunehmend die letzte Instanz für alle Rechtsfragen. Dabei grenzt er sich zunehmend gegen alle Ungläubigen, aber auch Juden und Christen ab.



Er erklärte den Götzendienern Mekkas den heiligen Krieg (cihad). Als er die jüdischen Gruppen nicht überzeugen konnte, wandte er sich scharf gegen sie, was dazu führte, dass zwei jüdische Stämme ausgerottet wurden und die Gebetsrichtung von Jerusalem nach Mekka verlegt wurde. Mohammed hatte Erfolge als Heerführer und nach dem erfolgreichen Grabenkrieg 627 konnten die Muslime eine dreitägige Wallfahrt nach Mekka unternehmen. Drei Jahre später zogen die Muslime unter der Führung Mohammeds in Mekka ein. Dabei wurden 300 Götzenbilder zerstört und die meisten Mekkaner bekehrten sich zum neuen Glauben.

632 unternahm Mohammed seine letzte Wallfahrt, die Abschiedswallfahrt, in der alle Riten für die große Wallfahrt festgelegt wurden. Die Kaaba, die nach muslimischer Überlieferung als Wallfahrtsort von Abraham begründet worden war, wurde zum Mittelpunkt der Wallfahrt.

Bald danach verstarb er in den Armen seiner Lieblingsfrau Ayşe. Zu dem Zeitpunkt war er praktisch uneingeschränkter Herrscher von ganz Arabien.

Auffallend ist, dass Mohammed zu Lebzeiten Chadidschas (545 – 619) keine zweite Frau hatte. Auch waren unter den anderen Frauen (je nach Zählung zwischen 9 und 14) je eine Christin und eine Jüdin, aber auch Frauen, die er aus sozialen und politischen Gründen geheiratet hatte. Ayşe war die einzige nicht verwitwete Frau, die er 623 heiratete. Sie war die Tochter seines frühen Weggefährten Abu Bakr, der dann nach Mohammeds Tod auch der erste Kalif wurde.

Mohammeds Tochter Ruqaiya heiratete zunächst einen Gegner Mohammeds, der sie verstieß und in zweiter Ehe Othman, den dritten Kalifen, der nach ihrem Tod ihre Schwester Umm Kuthum ehelichte. Fatima heiratete ihren Cousin Ali, mit dem sie ihrem Vater nach Medina folgte. Ali ist der vierte Kalif bzw. in der schiitischen Zählung der erste, da er gleichzeitig Schwieger- und Adoptivsohn Mohammeds ist, und so als direkter Nachfolge gilt.

Das Fehlen männlicher Nachkommen erklärt auch die Schwierigkeiten der Nachfolge Mohammeds bei dessen Tod. Doch gelingt es den vier „rechtgeleiteten“ Kalifen, das politische und religiöse Erbe Mohammeds zu retten. Damit breitet sich der Islam rasch weiter aus.

Doch spalten sich nach einem Bürgerkrieg Schiiten (= die Partei Alis) und die Charidschiten ab. Problematisch war die tiefe Abneigung zwischen Ayşe und Ali, die 656 in der „Kamelschlacht“ bei Basra gipfelte, in der Ayşe mit einem Heer gegen den Kalifen Ali zog. Ayşe geriet dabei in Gefangenschaft, wurde aber als „Mutter der Gläubigen“ freigelassen. Nach der Koranschlacht 657 bei Siffin (Syrien) revoltierte ein Teil der Anhänger gegen Ali und verließ das Heer (Charidschiten = die Davongehenden).

Elisabeth Dörler